

UNI FRAUENZEITUNG



NR. 4
1976

NEBENWIDERSPRUCH?

uni - ♀ - lied	2
arbeit in frauengruppen . . —	3
frauengruppe jura	4
der kampf um das frauenprojekt am pi	5
TU - frauengruppe om FB 2	8
OSI - frauen	8
bericht einer Soziologin	9
interviews mit sekretärinnen an der uni - eine ag des frauenprojekts am JFS berichtet .	10
... ein tragi - comic	12
nicht vergessen: berufsperspektive :  . .	15

natur bedingtes berufsverbot für frauen? .	17
frauen 1914	18
frauen und arbeitslosigkeit	19
was geht uns die arbeitslosigkeit von weiblichen jugendlichen an? . .	22

Verena Stefans buch "Häutungen" — anfang einer "weiblichen" literatur? . . .	24
---	----

projekt zum thema "die frau in den USA in literatur und gesellschaft" am John F. Kennedy institut für Nordamerikastudien	26
--	----

info	27
----------------	----

Handwritten musical score on a scroll. The score consists of three staves of music in G major (one sharp). The lyrics are in German. Above the first staff are the notes 'fis', 'gis', 'fis', and 'E'. Above the second staff are the notes 'A', 'D', 'A', 'E', and 'A'. Above the third staff are the notes 'G', 'C', 'D', 'D', 'Cis', and 'fis'.

Und dann kommst du an die Uni und du fühlst dich richtig gut
hast die Schule endlich fertig und hast richtig in biß-chen Mut

daß jetzt al-les anders wird, daß jetzt al-les besser wird, weil du'n biß-chen

schlau-er wirst, weil du end-lich Durch-blick kriegst.

Und dann kommst du an die Uni, und du fühlst dich richtig gut, hast die Schule endlich fertig und hast richtig 'n bißchen Mut: daß jetzt alles anders wird, daß jetzt alles besser wird, weil du'n bißchen schlauer wirst, weil du endlich Durchblick

kriegst.
Aber schon zwei Wochen später hast du'n dicken Frust im Bauch alles läuft total chaotisch und alleine bist auch. Alle wollen richtig ackern, alle wolln den Marx verstehn, alle stehn in Konkurrenz - und du willst am liebsten gehn.

Alle spucken große Töne, wer viel quatscht, wird anerkannt nur du kriegst den Mund nicht auf und sitzt schweigend an der Wand Mehrwert, Ware, Preis, Profit - alle blicken völlig durch und dein Freund schläft mit ner andern und du hängst mal wieder durch.

Und in deiner Arbeitsgruppe kriegst du langsam auch die Wut da bist du ne nette Puppe, aber tippen kannst gut. Und du fühlst dich als Versager, depressiv u. ganz schön klein vielleicht sollst du's Studium stecken - welchen Weg schlägst du dannein??

Doch am nächsten Tag im A-Kurs kommt plötzlich der große Knall eine Frau fängt an zu fragen, was der ganze Kurs denn soll Und sie schreit: was soll die Scheiße? und wird furchtbar emotional und sie fängt fast an zu heulen und das trifft dich ganz brutal.

Alle sitzen rum und staunen, dann zerreden sie's im Nu und du weißt, die Frau hat recht, und du lächelst ihr mal zu. In der Pause gehst du rüber, du bewunderst ihren Mut und sie sagt, das wär Verzweiflung und ihr redet richtig gut.

Vielleicht macht ihr ne Arbeitsgruppe und da stellst du plötzlich eure Gruppe dauert Stunden, weil so viel zu reden ist: Übers Studium, übers Wohnen, übers Vögeln, über dich und dein ganzes Denkgebäude wankt und schwankt, verändert sich.

Liegt dein Versagen an der Uni überhaupt in deiner Schuld? Oder gibt es da Strukturen? Du denkst und fragst voll Ungeduld. Und die andere erklärt, das läge an der Männermacht du zweifelst und du denkst das sei unpolitisch, unbedacht.

Doch rund um dich rum die Uni ist ein Männer - Denkverein von den Frauen hörst du kaum was, wenn steigt keiner darauf ein. Und sie denken, und sie grübeln, und sie abstrahieren nur und das Leben, wie du's kennst kommt darin überhaupt nicht vor.

Wie du lebst und wie's dir geht ist kein Thema für ein Seminar denken und dich selbst verleugnen das ist Wissenschaft. Na klar? Über Kapital und Arbeit liest du jedes schlaue Buch hörtest du je was von Frauen? Sind wir NEBENWIDERSPRUCH ???



Arbeit in Frauengruppen

Meine hohen Erwartungen an die Arbeit in Frauengruppen sind vor allem aus den Erfahrungen mit gemischten Arbeitsgruppen an der Uni entstanden. Immer wieder hat es mich wehnsinnig geärgert, daß wir Frauen uns in größeren Versammlungen viel weniger trauen was zu sagen. Und wenn wir es mal ein bisschen gelernt haben, wollen wir nichts mehr sagen, weil uns der Bluff, das ewige sich produziern, auf den Keks geht. Ich glaube schon, daß wir Frauen ein anderes Verhältnis zur Wissenschaft haben: In den Augen der Gesellschaft erscheint es als gestört (Abbruch des Studiums, weniger Identifikation mit der 'Wissenschaftlichkeit' etc.)- gleichzeitig haben wir aber, weil wir uns nicht so leicht mit alten Normen abfinden die Chance, eine neue Art von Wissenschaftlichkeit anzustreben. Ich meine damit vor allem die Möglichkeit- als Frauen sind wir ja 'emotionaler' und gehen mehr von eigenen Erfahrungen als von abstrakt theoretischen Voraussetzungen aus, so will es jedenfalls die herkömmliche Mädchenerziehung- die Möglichkeit also, das wir innerhalb der Wissenschaft die Trennung von privat und öffentlich ungehen können. In einigen 'linken' Seminaren haben wir als (Frauen)gruppe versucht,, die festgefahnen Strukturen aufzubrechen, indem wir, von uns selbst ausgehend, zu allgemeinen wissenschaftlichen Fragestellungen kommen wollten. Zunächst hatten sich die Seminarleiter und -teilnehmer diesen Anspruch. Aber bei ihnen blieb es immer nur bei diesem Anspruch, der dazu oft noch zerredet wurde. Auf unsere eigenen Erfahrungen als dem eigentlichen Ausgangspunkt sind wir dabei nie gekommen, weil stunden- und wochenlang über das Herangehen an Erfahrungswerte in althergebrachter Bluffsprache debattiert wurde. Wenn in diesen Seminaren der Versuch gemacht wurde (eigentlich immer nur von Frauen) die eigenen Erfahrungen und Schwierigkeiten im Plenum darzulegen, wurde das von der Mehrheit der Teilnehmer als 'voluntaristisch' und unwissenschaftlich zurück gewiesen. ("Ihr könnt ja in euren Selbsterfahrungsgruppen darüber quatschen...") Der eigene Anspruch, den sich diese diese Seminare zunächst gesetzt hatten, wurde nicht erfüllt, weil es unbequem war, sich selbst in wissenschaftliche Diskussionen miteinbeziehen zu müssen.

Meine Erwartungen an Frauengruppen und ihre Arbeit waren also: a) Die allgemeinen Problemstellungen der Wissenschaft von den eigenen Erfahrungen aus angehen zu können, und nicht über was reden zu müssen, was wir uns nur angelesen haben. b) die Möglichkeit für jede, frei reden zu können, ohne sich produzieren zu müssen und ohne ewig darauf taxiert

zu werden 'na, wie sieht die denn eigentlich aus'. c) Mit anderen zusammen festzustellen, wo für uns nicht nur die Schwierigkeiten mit der Uni sondern in allen öffentlichen Bereichen und zu Hause liegen. Vom letzten Punkt kann ich behaupten, daß ich in fast allen Arbeitsgruppen mit Frauen viel dazugelernt habe mir mit meinen Schwierigkeiten nicht mehr so allein vorkam und daß mir bewußter wurde, wo wir immer wieder einen auf den Deckel kriegen. Es reicht allerdings nicht, daß solche Schosen uns nur bewußter werden, wir müssen sie eben auch, soweit es geht zusammen verändern. Das hat ansatzweise für mich geklappt. Ich kenne durch die Arbeit in Frauengruppen inzwischen so viele an der Uni, daß ich mich nicht mehr allein und hilflos fühle. Ich treffe sie auf Feten, in Kinos und Kneipen. Wir machen was zusammen und es fällt mir leichter, mich sicherer und bewußter zu verhalten und mich in bestimmten Situationen, die ich früher einfach hingenommen habe, zu wehren. Über die Möglichkeit, in Frauengruppen frei reden zu können, habe ich mir zunächst ganz schöne Illusionen gemacht. Wenn Frauen zusammen sind, ist es eben nicht von vornherein klar, daß alle gleich gut und viel reden können. Es gibt auch hier immer wieder Kreks, die alles sofort zusammenfassen, die ihre Gedanken und Erfahrungen sofort in Worte umsetzen können. Es ist außerdem schon eine entscheidend andere Situation, ob man allein zu einer Arbeitsgruppe dazustößt, oder aber mit ein paar Frauen, die man schon länger kennt. Ich arbeite in vielen Arbeitsgruppen mit den Frauen zusammen, mit denen ich in einer Wohnung lebe. So waren mir die Gruppen selten fremd und es machte mir kaum was, gleich drauf loszureden. Anders ist es mit Frauen, die allein zu einer Gruppe kommen. In den AGs, die ich erlebte, waren es meist diese Frauen, die sehr zurückhaltend waren und so nach und nach wegblieben. Ich glaube, das ist eine echte Schwierigkeit. Wir, die wir uns wohlfühlten, konnten diese anderen gar nicht richtig verstehen. Und sie wiederum trauten sich nicht zu sagen, weil wir ihnen als Block erschienen. Ich muß gestehen, daß ich mit dieser Schwierigkeit nie richtig fertig geworden bin, mich über die Unzuverlässigkeit der anderen aufregte und mehr und mehr mit denen zusammenarbeitete, die ich schon kannte. Zuverlässigkeit, das ist für mich eines der wichtigsten Probleme in Gruppenarbeiten. Von gemischten Gruppen habe ich mir bald nicht mehr versprochen, als daß man ein Semester oder länger an einem Thema arbeitet. Dadurch aber, daß man wenig von sich in die Gruppe einbringen kann, läuft die Verbindung sehr oberflächlich. Wenn das Paper gemacht ist, bleibt nicht mehr als ein flüchtiges Hallo, wenn man sich später mal sieht.



In den Frauengruppen, so hatte ich mir vorgestellt, entsteht einfach ein anderes Gefühl für einander, eine Art Vertrauen und Zuverlässigkeit, weil wir uns einbringen, weil der Kontakt nicht nur über abstrakte Themen läuft. Und bei einigen Frauen hat sich gezeigt, daß das stimmt. Wir haben eine andere Beziehung zueinander. Aber Verbindlichkeit? Wenn wir in Gruppen über uns selbst reden, nehmen wir den Termin so ernst, wie einen, an dem ein Paper zur Kapitalismusanalyse gemacht werden muß? Obwohl mir Gespräche über Erfahrungen mehr gebracht haben, habe ich Termine oft verschlänmt und gedacht, na, die unterhalten sich sicher auch ohne mich ganz gut. Die Lockerheit der Gruppe hat mich nicht gezwungen hinzugehen. Der nächste Punkt, der mir einfällt, bezieht sich auf gerade diese Gespräche über unsere eigenen Erfahrungen. Ich habe gesagt, daß sie mir viel gebracht haben. Aber: Dieser Erfahrungsaustausch sollte Ausgangspunkt sein. Ausgangspunkt für ein Arbeiten an durchaus allgemeineren, abstrakteren, meintwegen auch wissenschaftlichen Themen. Immer wieder ist es uns passiert, daß wir im reinen sich was erzählen steckenblieben und die Termine langsam aber sicher im Sande verliefen. Um das nicht falsch zu verstehen: Ich halte das einbringen von sich und den eigenen Erfahrungen sowie dem Feststellen von Gemeinsamkeiten für ungeheuer wichtig - aber es sollte der Ausgangspunkt zu mehr sein. Wir sind gezwungen zu arbeiten, wenn wir das über den bloßen-von-sich-erzählen vergessen, stehen wir in Situationen, wo wir was bringen müssen (z.B. Examine) doch wieder allein da. Ich glaube, um Gruppen verbindlicher zu gestalten, um weiter zu kommen, müssen wir uns Themen und Ziele setzen, die die Verbindung zur Öffentlichkeit herstellen (Öffentlichkeit gemeint als Verallgemeinerung, oft auch Abstraktion) Sonst bleiben wir in dem ewigen Kreislauf von Erfahrungsaustausch stecken, der in nichts als sich immer wieder das selbe erzählen mündet. Organisation der eigenen Erfahrung, um die Lebensumstände zu verändern, das ist eigentlich ein recht schlauer Tip von den Herren Negt/Kluge.

da



FB 9 RECHTSWISSENSCHAFT

FRAUENGRUPPE JURA

Wer sind wir?

Wir sind so schätzungsweise 15 - 30 Frauen, die sich alle zwei Wochen am Donnerstagabend treffen. Die vage Zahlenangabe erklärt sich dadurch, daß nicht alle, die dazu gehören, regelmäßig auf dem Plenum erscheinen. Wir treffen uns außerhalb der Uni, in einer Fabriketage, die zwar für manche am Ende der Welt liegt, wo es aber sehr viel gemütlicher als in Uni-Räumen ist.

Was ist bisher passiert?

Fangen wir mit dem Positiven an: Wir haben uns kennengelernt, das bedeutet: In der Mensa, in der Bibliothek, in sogenannten Lehrveranstaltungen, ja selbst in der U-Bahn begegnen wir bekannten Gesichtern. Das ist für uns wichtiger, als es sich anhört, da an unserem Fachbereich besonderer Wert auf das vereinzelte Studium gelegt wird (Gruppenarbeit ist verpönt; Der Leistungsdruck treibt uns eher zum Repetitor als zum gemeinsamen Arbeiten)!

Im SS 1976 war das Bestehen der Frauengruppe (FG) nicht unwichtig für das Zustandekommen der Frauenprojektgruppe "Die soziale Situation der Frau ⁱⁿ der bürgerlichen Gesellschaft und ihr Ausdruck in der Rechtsordnung". Einige von uns arbeiten daran kontinuierlich mit. Wir untersuchen das Frauenbild in der Rechtsprechung und in der juristischen Literatur, ferner die "gleiche" Behand-





der kampf um das frauenprojekt am psychologischen institut

lung der Frau gegenüber dem Mann im Arbeits-, Straf- und Familien recht. Ende des WS 1976/77 hoffen wir, Euch Ergebnisse vorlegen zu können.

Sieben andere Frauen arbeiten im Stadteilladen der FG Charlottenburg mit. Sie wollen dort über Scheidungs-, Vormundschafts- und andere familienrechtliche Fragen informieren. Dieses Projekt steckt allerdings noch in den allerersten Anfängen.

Am 8. Mai haben wir ein Fest gemacht, vor allem um über uns und unseren FB zu informieren.

Als negativ empfinden wir, daß das Donnerstagsplenum zur Zeit keine rechte Funktion mehr hat. Die beiden Projekte laufen nebeneinander her, und das FG-Plenum hat keine eigenständige Aufgabe.

Wie soll es also weitergehen?

Wir werden bald eine "Bestandsaufnahme" machen (am besten beim Picknick im Park oder so). Wir müssen uns über unsere Wünsche und Hoffnungen klar werden, um bestimmen zu können, was mit der FG am FB Jura passieren soll. Wir wissen also noch nicht, wie es weitergeht; vielleicht werden wir alles Umstrukturieren; neue FRAUEN sollten jetzt dazukommen!

Weitere Informationen siehe Schaukasten vor der cafeteria

anfang januar dieses jahres stand am psychologischen institut (pi) des fb 1! die neuauerschreibung der tza von ursula scheu zur debatte, sie hatte das projekt, das anfangs als seminar zur problematik der erwerbstätigkeit der frau bestanden hatte und nach 3 semestern in ein projekt umgewandelt worden war, geleitet, in der sektionskommission sozialisation, der das projekt inhaltlich zugeordnet ist, bestand zunächst die tendenz, die stelle klammheimlich umzudefinieren; schließlich sah man sich aber doch gezwungen, informationen der am projekt beteiligten frauen einzuholen, da die frauenfachbereichsgruppen, die projektteilnehmerinnen und andere interessierte frauen den fortbestand des projekts aufgrund wohlbekannter mehrheitsverhältnisse (ads-mehrheit) in der sektion gefährdet sahen, verfaßten sie eine resolution zur unterstützung ihrer forderungen und sammelten innerhalb ganz kurzer zeit über 300 unterschriften. außerdem kam es am nächsten sitzungstermin zu einem massiven go-in, an dem sich auch frauen von anderen fbs beteiligten, nachdem es dort trotz fehlender inhaltlicher einwände gegen das projekt zu keiner positiven bzw gar keiner entscheidung kam und die frauen aus inhaltlichen gründen -möglichkeiten einer psychologischen berufspraxis von frauenarbeit- versuchten, eine weitere sektion, prävention/therapie, an dieser entscheidung zu beteiligen, eskalierte die sache soweit, daß das den sektionen übergeordnete gremium, der sektionsrat, die einberufung einer instituts-vv zu diesem thema zwecks entscheidung beschloß.



die unglaublichen ereignisse, die diesen ablauf begleiteten, im einzelnen zu schildern, würde zu weit führen, wichtig ist festzuhalten, daß der versuch, mit gremienpolitischen tricks die frauen auszubooten und in eine rechtfertigungsposition zu drängen, typischer ausdruck der machverhältnisse am pi war (ist). eine ähnlich schikane diskussion hatte es bisher nureinmal gegeben als eine minderheit am institut gegen das interesse der ads-mehrheit die etablierung eines projekts forderte.

welche inhalte waren im frauenprojekt erarbeitet worden?

das frauenseminar/projekt am pi gibt es seit 1971, auf mehreren ebenen wurden neue forschungsansätze zur frauenfrage entwickelt, zu denen zum teil sehr umfangreiche diplom- und vordiplomarbeiten entstanden sind. es wurde untersucht:

1. die gesellschaftliche realität der frauen, ihre spezifischen tätigkeiten und funktionen im reproduktions- wie im produktionsbereich (siehe renate stefan hausfrauen und mütter- die vergessenen sklavinnen)

2. wie die geschlechtsspezifische sozialisation in familie und schule geschlechtsspezifische arbeits- und funktionsteilung (re)produziert.

3. die funktion der psychologie zur legitimierung und verfestigung der inferioren stellung der frau, u.a. die bedeutung der verschiedenen ansätze der psychotherapie zur unterdrückung der frau.

die fortschrittliche psychologie, die am pi betrieben wird, wurde kritisiert, da sie den klassenspezifischen aspekt der unterdrückung der frau berücksichtigt, jedoch den geschlechtsspezifischen aspekt vernachlässigt.

es geht uns darum, die gesamtheit der gesellschaftlichen verhältnisse zu erfassen, die die stellung der frau determinieren. wir zeigten in der vv die notwendigkeit auf, den geschlechts- und den klassenspezifischen aspekt der unterdrückung der frau in ihrer spezifischen relation und interaktion zu erfassen, und wir wiesen nach, daß es eine fortschrittliche psychologie ohne berücksichtigung der geschlechtsspezifischen gesellschaftlichen verhältnisse nicht gibt. wir forderten die fortsetzung der begonnenen arbeit. anhand von fakten, die die zunahme von geschlechtsspezifischen psychischen störungen in allen bereichen belegen,

begründeten wir die notwendigkeit ihrer theoretischen aufarbeitung und die notwendigkeit für die entwicklung einer frauenspezifischen therapie.

unsere doch recht trocken vorgetragenen theoretischen begründungen wurden durch einen sketch der frauentheatergruppe lebendiger und greifbarer. die stimmung war danach endgültig auf unserer seite! durch unsere minutiöse, dem wissenschaftlichen stil des pi angepaßte vorbereitung (die uns wegen der sache notwendig erschien) war es uns kein problem,

alle gegenargumente, die trotz der positiven stimmung noch gewagt wurden vom tisch zu fegen! die abstimmung war ein voller erfolg!!!

wir behielten die stelle und bestimmten auch die stellendefinition für die ausschreibung. viele von uns konnten den erfolg kaum begreifen, sie hatten ihn nicht für möglich gehalten, eins war klar: wir waren glücklich!

die erfahrungen, die wir während der vorbereitung und durchführung der vv machten, waren zwiespältig. auf der einen seite war es eine tolle erfahrung eine solche öffentliche diskussion mit erfolg gemeinsam vorzubereiten und durchziehen zu können, denn angst hatten wir nicht nur in bezug auf die inhaltliche diskussion, reden können usw, sondern auch hinsichtlich der ganzen verfahrensfragen, wie diskussionsleitung, g.o.-anträge etc., da wir aus einschlägiger vv-erfahrung wußten, wie sehr man durch solche formalien den diskussionsverlauf beeinflussen kann. außerdem bedeutete es einen ungeheuren druck, an einem sogenannten linken institut dort verpönte positionen zu vertreten und dem wissenschaftlichen anspruch dabei genüge zu tun. aber durch die anwesenheit von sehr vielen frauen auf der vv und schon vorher auf den sektionssitzungen hatten wir eine unheimliche rückendeckung, die unser selbstvertrauen starkte, die resonanz war auch nach der vv noch unglaublich groß, wir wurden häufig von frauen angesprochen, die sich jetzt dafür zu interessieren begannen. hier fängt allerdings bereits die kritik an, denn aufgrund einer allgemeinen abschafftendenz, die mehrere gründe hat (u.a. semesterferien und diplomabschluß vieler projektteilnehmerinnen), war es uns nicht möglich, das entstehende interesse aufzugreifen und den interessierten neuen frauen möglichkeiten zur

information zu geben. auch in diesem semester hat sich bisher nichts gerührt, es existiert ein wildwuchs von verschiedenen frauengruppen ohne zusammenhang, ein plenum kam bisher nicht zustande, auch der büchertisch und das lila brett wurden vernachlässigt. es hat ein ziemlicher rückzug stattgefunden, was sich auch daran zeigt, daß kein größerer widerspruch entstand, als im zuge der einsparungen mehrerer stellen gestrichen wurden, wovon auch die tza stelle des projekts betroffen war.

wir würden in diesem zusammenhang gern mehr von frauen erfahren, die an der uni arbeiten, wie sie das packen und welche erfahrungen sie machen. außerdem schlagen wir vor, daß sich die existierenden frauen-seminare und -projekte in einer der nächsten zeitungen ausführlich darstellen, da hier aufgrund der zeit- und platzknappheit die darstellung der projekt-inhalte zu kurz kam.

frauen aus der fb-gruppe am pi

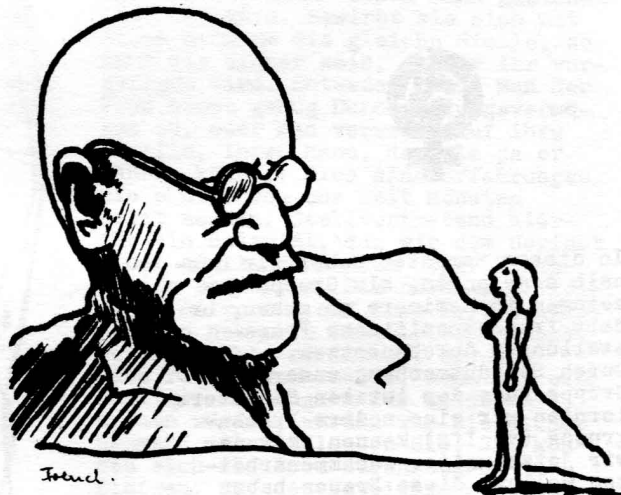


rückblickend erscheint es so, daß es in einer ausnahmesituation zwar möglich ist unter mobilisierung sämtlicher kräfte, eine sache durchzufechten, daß aber die verbindlichkeit ständiger arbeit in gruppen und plena, die organisation des institutsalltags sozusagen, schwierigkeiten bereitet. zu kritisieren ist auch die in-group bildung, die sich während der vorbereitung in der mangelnden kommunikation zwischen projektfrauen und anderen interessierten frauen manifestierte.



wir sind bisher auch nicht dazu gekommen, das, was sich an schwierigkeiten bei der zusammenarbeit ergab, (z.b. konkurrenz) zu besprechen. wie sich anhand der anfänglichen diskussion in der sektions-kommission herausstellte, von der wir um ein haar gar nichts erfahren hätten, ist es auch ungeheuer wichtig, sich in die selbstverwaltungs-gremien wählen zu lassen, um dort unsere interessen durchzusetzen. aber auch hier ist es schwierig für viele frauen, sich konsequent zu verhalten und der situation zu stellen.

p.s. die stellenstreichungen wurden inzwischen aufgehoben, da schon genug eingespart wurde, die tza-stelle kann also ausgeschrieben werden!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!



-8- Eine TU-Frauengruppe gibt's auch!

FRAUEN DER TUB VOM FB2 STELLEN

SICH VOR

Im Fachbereich 2 der TU sind folgende Institute:

IBG = Inst. für Bildungs- und Gesellschaftswissensch.
IfS = Inst. f. Sozialwissensch.
IfP = Inst. für Psychologie
ISR = Inst. für Stadt- und Regionalplanung

In unserer Gruppe sind wir z.Zt. 7 Frauen (4 vom IBG, 3 vom IfS). Wir Frauen vom IBG trafen uns ursprünglich im WS 75/76 um ein Studienkollektiv zu bilden. eigentlich dachten wir anfangs nicht daran, ein "Frauenkollektiv" zu gründen; da jedoch "nur" Frauen zu dem Treffen kamen, hatten wir auch Lust, von unserer Situation als Studentinnen an der TU auszugehen.

Am IBG werden überwiegend Gewerbestudienräte ausgebildet (bisher fast nur männl. Kommilitonen). Diese sind allgemein in den Seminaren des FB2 deutlich überrepräsentiert.



In diesem Semester haben wir deshalb angefangen, als Gruppe gemeinsam in Seminare zu gehen, um dort frauenspezifische Fragestellungen durchzusetzen.

Durch Bekanntmachung unserer Gruppe Ende des letzten Semesters lernten wir eine andere Frauengruppe (v. IfS) kennen, mit der wir jetzt weiter zusammenarbeiten wollen. Diese Frauen haben sich bereits seit mehreren Sem. regelmäßig getroffen, nachdem sie innerhalb eines Seminars zusammen über das Thema

"Traditionelle Frauenverbände in Berlin" gearbeitet hatten.

Ab WS 74/75 fand am IfS ein 3-semestriges Tutorium unter dem Thema "Frauen als Planungsbetroffene" statt. Untersucht wurde die Situation der Frauen in der Gropiusstadt.

Im WS 75/76 fand das erste Frauentutorium am psychologischen Institut der TU statt.

Wir wollten uns mit dem Thema "Frauenspezifische Sozialisation, Ursachen und Auswirkungen" beschäftigen. Dabei gingen wir zunächst von unserer eigenen

Sozialisation aus. Am interessantesten schien mir insgesamt die Diskussion über die weibliche Sexualität. Ausgehend von unserer eigenen Betroffenheit, die wir hier besser als bei den anderen Themen artikulieren konnten, setzten wir uns dann mit dem psychoanalytischen Ansatz von Freud und seinen Schülern (Klein, Sherfey,...) und dem Ansatz von Feministinnen (Schwarzer,...) kritisch auseinander.

Das Frauentutorium wird in diesem SS fortgesetzt mit dem Schwerpunkt "Frauen und Psychotherapie". Wir finden es wichtig, auch an anderen Instituten Frauenseminare durchzusetzen. Wenn Ihr Lust habt, bei der Planung solcher Seminare mitzumachen, meldet Euch bei

KARIN DEDOLF

MOTZSTR.9

Tel. 2153164

Wir treffen uns in unserer Gruppe jeden Mittwoch 19.30⁰⁰ bei Karin. Sollten an anderen Fachbereichen bzw. Instituten Frauentutorien oder -seminare stattfinden, wäre es wichtig, darüber zu informieren.

Außerdem haben wir uns vorgestellt, noch in diesem Semester eine Frauenfachbereichsfete zu organisieren, falls viele Frauen daran interessiert sind und auch bereit sind, uns dabei zu unterstützen.

FRAUEN GEMEINSAM SIND STARK,
AUCH AN DER TU !!!



♀ Si-Frauen

OTTO-SUHR-INSTITUT

- ① OSI-Frauenfachbereichsgruppe
Wir sind bis jetzt 12 Frauen (wollen aber noch mehr werden), die es für dringend notwendig halten, daß am FB 15 wieder eine Frauengruppe existiert.

Treffpunkt: Mo 15 Uhr OSI-Foyer
Kontaktadresse: Iris Penseler
1/36 Köpenickerstr. 9b
Tel. 6121885

- ② OSI-Initiative Frauen AG
In der OSI-Initiative hat sich eine Frauen AG zum Thema "Berufsverbot und Repression gegen Frauen" gebildet. Interessierte Frauen können Mo. 12 Uhr ins OSI-Foyer kommen.
Kontaktadresse: s.o.

③ **osi-??????-DIPLOM-GRUPPE.**

Kontakt: s.o.

Bericht einer Soziologin

Als Mitglied der Frauenfachbereichsgruppe am IfS (Institut für Soziologie) versuche ich, Anspruch und Realität der Problembewältigung in der Gruppe zu beschreiben.

1. Aufhebung der Vereinzelung der Frauen.
2. Aufhebung der Verhinderung von intellektueller und menschlicher Entfaltung der Frauen durch einmal die feiste Arroganz und Dreistigkeit der Typen und auch deren größere "Fähigkeit", sich entfremdete Scheiße unter dem Aspekt der notwendigen Sachorientiertheit, Realitätsbewältigung usw. anzueignen. (Sprich: Wie lernt man diskret und qualifiziert die Lebensnerven seiner Umwelt zu erticken?)
3. Schaffung von anderen, besseren Studienbedingungen.
4. Klub oder Bewegung? Wie ist unsere Wirkung in der Institutsfrauenöffentlichkeit?

Ich schätze nicht von ganz oben herab "unter Berücksichtigung aller relevanten Aspekte" ein und widerspiegeln auch nicht die Empfindungen aller Frauen in der Gruppe. (vielleicht kann man das auch - ich sage das ohne alle Polemik - als ein Indiz für die Befindlichkeit der Gruppe werten, daß so ein Zustandsbericht nicht kollektiv zustande kommt, sondern nur von einer Frau). Mein Unbehagen richtet sich (es mag zu allgemein ausgedrückt sein) gegen jede frühzeitige Emphase über "Frauen gemeinsam" hinter der sich nur die einigermaßen Erträglichmachung des Privatlebens jeder einzelnen Frau verbirgt, und gegen allzu beharrliche Behauptungen von Duftigkeit (kommt von duft), hinter denen sich real das Arrangement mit der Resignation verbirgt. Zu negativ? Ich weiß es nicht.

zu 1)

Es gibt, glaube ich, zwei Stufen der Aufhebung der Vereinzelung. Die erste ist sicher erreicht: mehrere Frauen treffen sich regelmäßig, viele haben die Möglichkeit, das zu tun, und sie könnten glaube ich sicher sein, offene Ohren für ihre Probleme zu finden. Mit den eigenen Schwierigkeiten wird nicht mehr aus Konkurrenzangst hinterm Berg gehalten, und man gibt sich gegenseitig Empfehlungen zur formalen und inhaltlichen Organisation des Studiums. Es haben sich auch, hauptsächlich in Kleingruppen, persönliche Beziehungen entwickelt.

Die zweite Stufe, meine ich, wäre, über die Konsensbildung hinaus, vermittels gemeinsamer Projekte (nicht, daß es diese nicht gegeben hätte oder geben würde, wie Bildung von gemeinsamen Arbeitsgruppen in Seminaren, Einrichtung von regelmäßigen Büchertischen, Organisation einer Studienberatung für Frauen, eine Gruppe zum Thema Berufsperspektive, Organisation von Festen usw.) langsam zu einer kollektiven Identität zu finden. Daß hier ungestillte Bedürfnisse ruhen, liegt immer wieder in der Luft, nämlich in den leidigen Aufforderungen "wir müßten etwas zusammen machen".

Dennoch, die Bereitschaft, auch meine eigene, sich mit seiner ganzen Person einzusetzen, ist läßend gering. Man wärmt sich aneinander, bringt sich ein Stück weit ein, dieses Stück entspricht ungefähr dem Maße, in dem man sich noch mit dem gottverdamnten Studieren abgibt. Sollte mal eine Frau das Ansinnen äußern, radikaler und intensiver alle Lebensprobleme zu besprechen, wird sie gleich an die nächst zuständige Selbsterfahrungsgruppe verwiesen. Wollen wir denn nicht auch gegen die Zerstückelung kämpfen?

zu 2)

Die Schwierigkeit einer Uni-Gruppe Kollektivität zu entwickeln hängt klar auch von der Notwendigkeit zu individueller Qualifikation ab. Wenn eine Frau sich aber selbst nur in den bestehenden Wissenschaftsbetrieb integrieren will, wird sie schon mit der simplen Tatsache konfrontiert, daß Mann ihr einfach nicht zuhört, wenn sie redet. Eine Frau braucht, wenn sie nicht in das Gewand männlicher Rationalität schlüpfen kann und will, um überhaupt ins Gewicht zu fallen, Unterstützung von anderen Frauen.

Aber ich will doch in diesem Zusammenhang die etwas ketzerische Bemerkung machen, daß unsere Frauengruppe hauptsächlich stabilisierend wirkt und gewirkt hat. (Es wäre allerdings sicher verfehlt, zu behaupten, dies sei die einzige Absicht der Frauen gewesen.)

Woran uns liegt, ist doch wesentlich die Übersichtigkeit der gegenwärtigen Situation. Was uns behindert, ist sicher nicht zuletzt der immer wiederkehrende Verdacht, man habe noch nicht genug "Überblick", um reale Alternativen zu konzipieren. Dies gilt, glaube ich, besonders für junge Semester.

zu 3)

Ich meine, wenigstens ein Indiz dafür, daß es uns noch nicht gelungen ist, Verhältnisse zu schaffen, in denen wir uns wirklich finden können, ist ein starker Trend, schon der Frauen in mittleren Semestern, so bald wie möglich Diplom zu machen, und der Uni auf Nimmerwiedersehn den Rücken zu kehren. Ansätze für eine befriedigendere Art zu lernen, zeigen sich vielleicht im Projekt zur Situation der Frau (am IfS).

zu 4)

Als Mitglied der Gruppe kann ich nicht so gut einschätzen, wie andere Frauen die Gruppe empfinden, ob man uns für die Hexenküche des Instituts hält, oder einfach für irrelevant. Ich sehe nur, daß die Fluktuation in der Gruppe ziemlich stark ist, was wohl wesentlich an der schon erwähnten mangelnden kollektiven Identität liegt. Allen Widrigkeiten zum Trotz hoffen wir auch noch auf die nachfolgende Generation.

Zur praktischen Organisation der Gruppe:

Eine interessenorientierte Aufsplitterung der Gruppe steht bevor, und wahrscheinlich auch der Versuch einer Neukonstituierung.

♀♀♀
♀♀♀
♀♀♀

♀

♀♀♀
♀♀♀
♀♀♀

♀

♀

♀

